



ICKINGER SCHAUKASTEN

Herausgegeben von der Ickinger SPD

27. Jahrgang, Februar 2008; Nr. 79

Liebe Nachbarn, verehrte Mitbürger!

So darf ich Sie heute zum 79. Mal im Schaukasten begrüßen. Unser Schaukasten ist damit ein Stück Tradition geworden. An gleicher Stelle haben schon Evi von Savigny, Alfred von Hofacker, Ralph Herbig, Frank Jaeger, Christiane von Beckerath, Gerd Jakobi, die Kreißelmeiers und viele andere begrüßt. Dieser Schaukasten berichtet Ihnen wieder etwas über die Pläne und Aktivitäten der SPD in Icking. Sachlich wie immer, amüsant wie immer und meinungsfreudig wie immer. Schließlich ist in einem Monat Kommunalwahl.

Die SPD Icking hat eine sehr aktive Fraktion im Gemeinderat. Ob es die Baulandbeschaffung für sozial schwächere Bürger (Einheimischenmodell) war, die Energie- und Verkehrsdiskussion, die Ortsentwicklung. Die SPD hat diese Themen im Gemeinderat engagiert unterstützt oder initiiert und als Motor vorangetrieben.

Das wird sich nicht ändern, denn z.B. mit dem Rechtsanwalt Frank Jaeger, dem Nachrichtentechniker und Betriebswirt Arndt Spahn und mir als in der Bauverwaltung erfahrenen Volkswirtin

stellen wir unserer Gemeinderätin und Sozialpädagogin Martina Mayer-Voigt wiederum Kandidaten an die Seite, die ihr Gebiet kennen. Wolfgang Bambuch wird uns weiterhin unterstützen, wenn auch aus privaten Gründen diesmal nicht im Rat, sondern als stellvertretender Vorsitzender des Ortsvereins. Auch dort sehen wir weiterhin unsere Aufgabe, denn politische Diskussionen, Meinungsbildung, Erfahrungsaustausch halten wir für wichtig für den demokratischen Prozess. Gerade in unserer Gemeinde. Diese Diskussion wird geführt vor allem in, von und zwischen den Parteien. Wir stemmen uns gegen die SMS-Gesellschaft, wir meinen, dass dem politischen Gespräch eine Chance bleiben muss und beileibe nicht nur am Stammtisch. Es hat sich derzeit vieles verkrustet in unserem Land. Ich meine, dass ein Wandel und eine Rückkehr zu fundamentalen sozialen und liberalen Werten in unserer komplexen Gesellschaft notwendig sind. Nokia in Bochum, die Mindestlohndebatte, Vorfälle mit gewaltbereiten Jugendlichen oder die Klimadiskussion müssten

uns eigentlich auch in Icking, im beschaulichen Kreis Bad Tölz - Wolfratshausen auf rütteln.

In dieser Ausgabe lesen Sie:

- 1 Liebe Nachbarn, verehrte Mitbürger
- 2 Bericht aus dem Gemeinderat
- 2 Zur Mobilfunkdiskussion
- 3 Stabübergabe im WSVI
- 4 Interview mit Christiane Holst
- 5 Unsere Jugend
- 6,7 Ihre Kandidaten zur Kommunalwahl und zur Kreistagswahl
- 8 Die Bürgerstiftung
- 9 Sind die Parteifreien etwas besseres?
- 9 Abschied von Dr. Florian Reichhold
- 10 Icking und der Klimaschutz
- 11 Glosse: Stinken in Icking
- 12 Es stand vor 25 Jahren im Schaukasten

„Jeder für sich“ als Maxime reicht eben nicht aus, um unseren bürgerschaftlichen Frieden zu erhalten. Im Schaukasten finden Sie aktuelle Beiträge zu den programmatischen Themen der SPD für den nächsten Gemeinderat. Das sind vor allem die Ortsentwicklung mit der B11, die Unterstützung der Energiewende in Icking, der Umweltschutz, die Mobilfunkdebatte und auch die Frage, wie wir mit unserer Jugend umgehen.

Ihre Lisa Häberlein

BERICHT AUS DEM GEMEINDERAT

Von Martina Mayer-Voigt und Wolfgang Bambuch

Zum baldigen Ende der Sitzungsperiode möchten wir in einem kurzen Rückblick überschlägig zur Arbeit unserer Fraktion in der Zeit von Mai 2002 bis heute berichten.

Jugendarbeit

Schon im Juli 2002 beantragte Martina Mayer-Voigt als Jugendreferentin Finanzmittel für eine neue Jugendarbeit der Gemeinde aufzubringen, ferner einen Ersatz für das abgebrannte Pfadfinderhaus zu bieten. Jugendarbeitsmittel für das Projekt Jugend³ wurden bereitgestellt, das Projekt lief auch zunächst gut an. Martina Mayer-Voigt wirkte seit April 2004 mit, organisierte u.a. eine Zukunftswerkstatt 2005 und eine Jugendbefragung 2006. Aufgrund personeller Schwierigkeiten kam das Projekt der Gemeinden Icking, Münsing und Egling im Sommer 2007 zum Stillstand. Bei den Pfadfindern klappte es leider nicht, einen neuen Bauwagen zu organisieren.

Trinkwasserversorgung

Anfang 2004 wurde Wolfgang Bambuch in den Arbeitskreis „Wasser“ aufgenommen. Der trieb neue Bohrungen nach Trinkwasser in Icking voran, allerdings kam es nicht zu einem Wasserfund. Parallel dazu verbesserte sich aber durch die UV-Bestrahlung und wohl auch als Folge sorgfältigerer landwirtschaftlicher Bearbeitung der Wasserschutzflächen in den Jahren zuvor unsere Trinkwasserqualität. Der hohe Druck aus dem Gesundheits- und Landratsamt nahm ab.

Verkehrsberuhigung

Dauerhaftere Wirkung hatten dagegen die zusammen mit Kollegen der Grünen und UBL eingebrachten Anträge zur Verkehrsberuhigung in Schlederloh

und zur Errichtung eines Gehsteigs in der nördlichen Ludwig-Dürr-Straße.

Ortsentwicklung

Einstimmig beschlossen wurde ferner unser Antrag auf Aufstellung eines Ortsentwicklungsplans Anfang 2006. Eine Informationsreise unseres SPD-Ortsvereins zu Bürgermeister Michael Pelzer in Weyarn hatte so noch späte Wirkung. Der Gemeinderat hat inzwischen eine Klausurtagung zur Ortsentwicklung durchgeführt, deren Ergebnisse zwar noch nicht als bindender Beschluss vorliegen, aber alle wichtigen Themen ansprechen. Zu dem seit über 20 Jahren allerdings planungsbedürftigen Komplex „Ortsdurchfahrt der B 11“ initiierte die SPD mit einigen Ickinger Architekten das parteiübergreifende Ickinger Forum, das seine Ergebnisse im Dezember 2007 dem Rat vorstellte. Dies auch auf Antrag unserer Fraktion.

Eine weitere noch nicht beschlussreife Initiative betrifft eine Gemeindeparterschaft mit Polen (Mayer-Voigt).

Einheimischen Modell

Die Planungen für die bestehenden Einheimischenmodelle Radelzhauser Weg und Spatzenloh, die vielfachen Vorarbeiten der Ickinger SPD ihre Entstehung verdanken, wurden von uns unterstützt. Die Baulandbeschaffung für Einheimische am Schäftlarn Weg ruht jetzt nach langjährigem „Stopp“ und dann wieder „Go“ aufgrund eines nachbarlichen Kontrollantrags gegen den endlich fertigen Plan bei Gericht, der noch nicht entschieden ist. Viele, der Redaktion bekannte Ickinger Bewerber für ein Einheimischengrundstück dort, haben deshalb die Gemeinde Icking verlassen und

anderswo Wohnung suchen müssen.

Wir haben uns ferner stark gemacht für Außenbereichssatzungen, also für mehr Planungssicherheit im Außenbereich.

Versorgungssicherheit planen

Ein Anliegen war es uns, während der Debatte um einen möglichen Standort für den Plus-Markt an der B11 die Vorstellungen der Gemeinde vorab, also ehe Plus Entwürfe für mögliche Standorte vorlegt, zu präzisieren. Eine von uns dazu durchgeführte Befragung der Ickinger Bürger zeigte bei immerhin ca. 400 Antworten aber auch, dass ein neuer Standort für einen Supermarkt nur teilweise auf Interesse stieß. Im Ergebnis hat die Diskussion über eine Umsiedlung vorerst zu keinem Ergebnis geführt.

Stark gemacht haben wir uns auch bei der Suche nach möglichen Mobilfunk-Konzentrationsflächen und der baurechtlichen Bestimmung des gemeindlichen Handlungsspielraums.



Martina Mayer-Voigt
Gemeinderätin seit 1996
Liste 2, Platz 4-6

ZUR MOBILFUNKDISKUSSION

Gedanken von Claus Heuer

Es gibt sicher Menschen in Icking, die das Thema Mobilfunk nicht mehr hören können. Andere jedoch, die im Nahbereich der 5 Sender (Basisstationen) wohnen, hoffen auf eine Änderung der außergewöhnlichen Situation in Icking, bedingt durch die Konzentration von 3 Basisstationen auf *einem* Grundstück und die speziellen Geländegegebenheiten. Während die einen nicht an die gesundheitsschädliche Wirkung glauben und den wirtschaftsfreundlichen staatlichen Regelungen vertrauen, mehrten sich bei den Betroffenen die Zweifel, unterstützt durch „neue offizielle Positionen“, z.B. die Bundestags-Drucksache 16/6117 vom Juli 2007. Zitat: „Die Bundesregierung empfiehlt allgemein, die persönliche Strahlenexposition durch hochfrequente elektromagnetische Felder so gering wie möglich zu halten, d. h. herkömmliche Kabelverbindungen zu bevorzugen, wenn auf den Einsatz von funkgestützten Lösungen verzichtet werden kann.“

Standortfrage entscheidend

Nach den Beschwerden von Anwohnern versucht die Gemeinde seit ca. 2 Jahren durch die Ausweisung einer so genannten Konzentrationsfläche einen neuen, besser geeigneten Standort für die Sendeanlagen zu finden. Dazu wurden sowohl Messungen der bestehenden Belastungen wie auch erste Prognosen für Standorte in der Nähe des Friedhofs durchgeführt. In diesem Prozess kam es zu Diskussionen, die zu einer durch Unterschriftensammlung initiierten Bürgerversammlung führten. Deren Beschluss für eine umfassende Standortsuche übernahm der Gemeinderat.

Das Ergebnis dieser von einem unabhängigen Sachverständigen durchgeführten Simulation von Auswirkungen der Mobilfunkstrahlungen wurde im Sommer 2007 vorgestellt, wobei wegen der speziellen UMTS-Situation sogar

2 Standorte erforderlich werden könnten. Alle Berichte können von www.icking.de heruntergeladen werden.

Kooperatin mit Betreibern

Die Ausweisung einer Konzentrationsfläche hilft aber nur beim Bau von neuen Anlagen. Eine Entlastung an der Mittenwalder Straße wäre jedoch nur durch einen „Umzug“ der dortigen Sender zu erreichen. Dafür gibt es keinerlei rechtliche Handhabe und für einen Betreiber verursacht das natürlich Kosten. In einem von Frau Menrad für Frühjahr 2008 geplanten „Runden Tisch“ soll deshalb versucht werden, die Positionen der Betreiber auszuloten.

St. Florian läßt grüßen

Zu den Vor- und Nachteilen einer Konzentrationsfläche. **Pro:** Eventuelle Anträge auf Errichtung von neuen Anlagen können von der Gemeinde auf diesen ausgewiesenen Standort „gelenkt“ werden. **Contra:** (1) Ein ausgewiesener neuer Standort, für den ein Betreiber einen kostspieligen Sendemast errichten müsste, würde sicher wirtschaftlich betrieben werden, d.h. weitere Sender nach sich ziehen. Damit werden Prognosen schwierig. (2) Wenn kein Umzug der vorhandenen Anlagen erfolgt, ergibt sich vermutlich eine zusätzliche Belastung. (3) Wir haben schon alle 4 Betreiber im Ort und es besteht durchaus Optimierungspotential.

Die Probleme sich auf einen Standort für die Konzentrationsfläche zu einigen wurden schon in der Vergangenheit deutlich: Die Anwohner in der Nähe des geplanten Standorts sind meist vehement dagegen. Zwar möchte jeder mobile Dienste nutzen aber keiner einen Sender in seiner Nähe haben. Der Heilige St. Florian lässt grüßen. Die Herausforderung ist also, einen sozialverträglichen Standort zu finden, was konkret bedeutet, jeder Einwohner sollte bereit sein, eine Belastung von wenigen mW/m² zu ertragen, um die Entlastung der jetzigen Betroffenen von bis zu 20 mW/m² zu ermöglichen (Salzburger Vorsorgewert: 1 mW/m²). Diese Suche dürfte noch span-

nend werden. Besonders bei der Entscheidung im neuen Gemeinderat!

Noch einige Gedanken: Jeder sollte bei sich zu Hause überlegen, ob er z.B. ein schnurloses Telefon oder WLAN wirklich braucht, diese Belastungen sind im Nahbereich von einigen Metern meist höher als durch die Mobilfunksender. Die Belastungen addieren sich und empfindlich sind vor allem Kinder und Ältere.

Jedes mobile Gespräch führt nicht nur zur Belastung des eigenen Kopfes, sondern auch zu einer stärkeren Strahlung der Sender, d.h. eine bewusste Nutzung der mobilen Dienste wäre auch ein Beitrag zur Sozialverträglichkeit.

Suchen Sie das Gespräch mit anderen Bürgern nicht erst wenn ein Sender in Ihrer Nähe droht.

Wenn keiner sein Dach vermietet, können auch keine Nachbarn belastet werden.

Der Autor, Claus Heuer, ist aktiv in der Ickinger Mobilfunk-Initiative. Der Schaukasten gibt immer wieder engagierten Ickinger Bürgern Raum, um ihr Anliegen zu veröffentlichen.

STABÜBERGABE IM WSVI

Von Frank Jaeger

Mehr als 25 Jahre hat sich Hans Dondl als Vorsitzender des größten Vereins am Ort jahraus, jahrein um den WSVI gekümmert.

Ja, so groß und beständig war sein Engagement, dass nicht Wenige in der Gemeinde gesagt haben, „der Verein, das IST der Hans“. Eine Nach-Dondl-Zeit habe auch ich mir nur schlecht vorstellen können. Ich finde, dass die Stabübergabe auf Thomas Scheifl ein guter Anlass ist, auf die Ära Dondl zurück zu blicken und ihm herzlich **Danke** zu sagen. Die Verwurzelung der Familie im WSVI über mehrere Generationen ist bekannt. Schon der Vater Biz Dondl war Vorstand und der Sohn Jakob ist jetzt nordischer Sport-

wart. Hans ist Anfang der 80er Jahre in einer für den Verein schwierigen Phase Vorstand geworden. Der Verlust vieler Mitglieder der nordischen Skiabteilung, die sich dann im SC Moosham organisiert haben und die damalige Ausrichtung ausschließlich auf den Wintersport hatten zu einer gefährlichen Stagnation geführt.



Frank Jaeger, langjähriger Vorsitzender der SPD in Icking, Liste 2, Platz 7-9

In der Ära Dondl wurde nicht nur die Ausrichtung auf den Breitensport, auf Trendsport- und Sommersportarten vorangetrieben. Mit dem Ausbau der Gerloshütte und dem jahrzehntelangen, schließlich erfolgreichen Kampf um eine Sportanlage in der Gemeinde wurden gleich zwei Großprojekte erfolgreich abgeschlossen. Seinem Tatendrang und der Hilfe einiger Mitstreiter ist es zu verdanken, dass der Verein heute so gut da steht. Jeder weiß, dass Hans Dondl auch als Gemeinderat und chancenreicher Kandidat für das Bürgermeisteramt in Icking aktiv war. Da gab es auch durchaus Trennendes. Das ist normal. Aber seine beispiellose Hingabe an eine große Sache, an einen Verein mit deutlich mehr als 800 Mitgliedern, an die Förderung des Sports und unserer Gemeinde ist es allemal wert, erwähnt zu werden. Ich ziehe davor den Hut. Ihm wäre ein schlichtes „vergelt's Gott“ vermutlich lieber.

Interview mit Christiane Holst vom Ickinger Forum

Von Lisa Häberlein

SK: Wie ist der Stand der Planungen an der B11, Stichwort „Kreisel“?

Holst: Am 10. Dezember habe ich den Stand der Diskussion des Ickinger Forums im Gemeinderat vorgestellt. Im Oktober hatte zusammen mit Ulrike Viehmann und Frau Menrad ein Gespräch mit dem Straßenbauamt stattgefunden. Frau Volkmer vom Straßenbauamt steht den Vorschlägen des Ickinger Forums sehr aufgeschlossen gegenüber. Allerdings wird ein Kreisel oder Verkehrsinseln an den Ortseingängen nur dann vom Straßenbauamt finanziert, wenn diese Maßnahmen als notwendig eingestuft werden.

Einem Kreisel müsste zunächst die Regierung von Oberbayern zustimmen. Erst dann würde er vom Straßenbauamt finanziert und gebaut. Um gute Argumente für einen Kreisel zu bekommen, habe ich Kontakt zu einem Verkehrsplaner aufgenommen. Das Büro würde der Gemeinde eine Leistungsfähigkeitsberechnung für den Kreisel erstellen. Die Gemeinde hat sich, soweit ich weiß, noch nicht gemeldet, vermutlich auch wegen der Neuwahlen zum Gemeinderat.

SK: Warum plädieren Sie für einen Kreisel im nördlichen Ortseingang?

Holst: Sicher ist ein Kreisel die effektivste Maßnahme, um dem Autofahrer zu signalisieren, dass hier der Ort anfängt und er die Geschwindigkeit reduzieren muss. Kreisverkehre führen insbesondere in Zeiten schwacher Verkehrsbelastung, z.B. bei Nacht zu günstigen Lärmemissionen. Grund dafür sind die geringen Geschwindigkeiten, gleichmäßige Fahrweise, vermiedene Haltevorgänge. In der Regel ist für die Anlagen von Kreisverkehren weniger Fläche zu versiegeln als

für gleich leistungsfähige Kreuzungen mit Abbiegespuren.

SK Warum wird ein Kreisel dann abgelehnt?

Holst: Meines Wissens steht das noch gar nicht fest. Die Regierung von Oberbayern hat noch nicht entschieden. Allerdings steht der Straßenbauamtsleiter, Herr Grafwallner, dem Bau eines Kreisels sehr kritisch gegenüber. Die SZ vom 27./28.10.07 schrieb: „Aus seiner (Herrn Grafwallners) Sicht ist ein Kreisel an der B11 nicht nur völlig überflüssig, sondern sogar kontraproduktiv.“ Sein Argument: „Ein Kreisverkehr würde [...] auch schwere Lastwagen statt der erlaubten 50 KM/h auf Schrittgeschwindigkeit zwingen, was ebenso Lärm verursacht wie das folgende Beschleunigen. Für den geringen Verkehr auf dem Talberg sei ein Kreisel völlig unnötig, so dass als sinnvolle Funktion nur noch die eines Wendehammers für einen übergangsweisen Busbetrieb übrig bliebe - und dafür sei ein Kreisel auf gar keinen Fall gedacht.“

SK: Warum ist die Gestaltung der Ortsdurchfahrt Icking für Sie wichtig?

Holst: Die Ortsdurchfahrt Icking ist ursprünglich lebendiger Ortskern gewesen mit Dorfkirche, Gasthaus und Bauern. Heutzutage gibt es hier auch noch wichtige Funktionen, wie Einkaufsmöglichkeiten, das Rathaus, Dorfkirche und Café. Aber man möchte hier nicht länger als notwendig verweilen. Wenn nicht wild geparkt wird, rauscht der Verkehr durch den Ort. Icking wird als Ort gar nicht wahrgenommen. Und den Fußgängern und Radfahrern wird es sehr erschwert, sich an der B11 sicher zu bewegen. Um dies zu ändern, halte ich eine Neugestaltung für notwendig. Folgende Maßnahmen würden den

Ort sicherer und attraktiver machen: Definierung der Ortseingänge durch Kreisel oder Verkehrsinseln, Verschmälerung der B11, durchgehender Geh- und Radweg auf der Westseite der Straße mit vorgeschalteten Parkbuchten im Norden und einer Abschirmung durch eine Baumreihe. Wichtig ist auch das Thema Parkplätze um das Rathaus und den neu gebaute Gasthof Post.

SK: Und das Rathaus....

Holst: Städtebaulich ist die Stelle des jetzigen Rathausgebäudes eine wichtige und sensible Stelle. Und ich denke es ist wichtig, dass hier ein Gebäude bestehen bleibt, egal ob renoviert oder neu gebaut. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass das Rathaus als solches aus dem jetzigen Gebäude herausgeht und z.B. auf der Maibaumwiese neu baut. Das ist zwar eine neue Aussage für die Gemeinde: Sie rückt vom Geschäftsgeschehen ab und geht an den Anfangs- bzw. Endpunkt des Ortes. Darüber muss die Gemeinde sich klar werden. Was ich allerdings schwierig fände, wenn die Geschäfte mit umsiedeln. Dadurch wird die jetzige „Einkaufsmeile“ zerstückelt, ein Teil befindet sich vor der Feuerwache, ein Teil dahinter. Außerdem fehlt dem jetzigen Rathausgebäude eine wichtige Funktion. Würde es gar abgerissen und durch einen Parkplatz ersetzt, entstünde hier eine schmerzhaft Lücke im Ortszusammenhang.

Unsere Jugend – anspruchsvoll, eigenartig, etwa auch gewaltbereit?

Von Lisa Häberlein und Martina
Mayer-Voigt

Schlägereien in der Münchner U-Bahn, Pöbeleien in der S-Bahn, Schmierereien am Bahnhof auch in Icking. Es ist kaum zu übersehen, dass sich auch bei uns in Icking etwas regt. Das Gymna-

sium bildet Schüler zu S-Bahn-Wachen aus, um kritische Situation schnell zu deeskalieren. Besinnungsaufsätze von Schülern werden interpretiert als Bekenntnisse geplanter Taten...

In Hessen wurde von der CDU die Verschärfung des Jugendstrafrechts gefordert, auch die Möglichkeit der (noch) schnelleren Abschiebung ausländischer gewaltbereiter Jugendlicher. Beate Merk, Justizministerin in Bayern, fordert die Unterbringung gewaltbereiter Jugendlicher in so genannten Boxcamps. Was ist da los? Bei uns in Icking laufen nicht viele Jugendliche herum, deren Migrantenhintergrund ihnen von vornherein schlechte Startchancen bietet. Aber auch bei uns sehen wir Spuren von Gewalt und sozialer Verwahrlosung.

Wir müssen akzeptieren: Jugendliche ohne materielle Sorgen, die aus einer gesicherten Umgebung kommen, können auch Probleme bekommen. Sie kämpfen z.B. mit Langeweile und Verständnisproblemen, haben nicht gelernt, mit Stress umzugehen, halten Disziplin für eine Strafe. Cool ist, was Spaß macht, teilweise ohne Rücksicht auf die Folgen. 14-jährige pöbeln auf dem Weg zum Fußball Passanten an. 16-jährige schmieren ihre alkoholisierten Ideen nachts an S-Bahn-Einrichtungen, 18-jährige schlafen in den ersten S-Bahnen ihren Rausch und ihre Müdigkeit aus. Ist das cool?

Aber es ist wohl kaum vorstellbar, dass sich dieses Verhalten durch härtere Strafen und soziale Ausgrenzung aus der Welt schaffen lässt. Die Erfahrungen von Sozialpädagogen, Kriminologen und Polizeipsychologen zeigen, dass nur frühes Eingreifen hilft. Jugendliche und ältere Erwachsene aus der Eltern- und Großelterngeneration, die Verständnis füreinander aufbringen können, nehmen auch eher Rücksicht.

In Icking sorgt das vielfältige Angebot von Vereinen wie dem

WSVI oder dem Judoverein, den Pfadis, der evangelischen Jugend, der katholischen Kirche, der Feuerwehr, der Musik- und Trachtenvereine sowie dem Tennisclub dafür, dass Jugendliche viele Freizeitangebote haben. Wer bereits seit der frühen Jugend im Verein eingebunden ist, kann sich dort einbringen. Leider werden entsprechende Angebote von vielen Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren nicht mehr akzeptiert oder für einen Einstieg ist es einfach zu spät. Das Abhängen am Bahnhof, die Treffen in Kneipen, Clubs oder der Disco sind angesagter.

Die Aufgabe, Verantwortungsbewusstsein und auch Leistungsbereitschaft bei Jugendlichen zu wecken, kann aber auch nicht an Vereine oder die Schule und den Kindergarten delegiert werden. Sie muss zu Hause, im nachbarschaftlichen Umfeld und im Freundeskreis angelegt und übernommen werden.

Jugend braucht Werte, Leitlinien, Vorbilder. Dieser Satz ist keineswegs abgedroschen. Was können unsere Kinder, unsere Jugendlichen von uns Eltern, von den Grosseltern lernen? Setzen wir uns für soziale Grundwerte ein? Kümmern wir uns um die Umwelt, die noch die Generation nach uns noch betrifft? Sind wir bereit, den in unseren sozialen Sicherungssystemen angelegten Generationenvertrag auch zu Gunsten unserer Jugend zu gestalten, ihnen etwas von unserem Wohlstand abzugeben? Und zwar nicht als Almosen, sondern weil es der Jugend zusteht.

Jugendliche von heute haben keinen nennenswerten Rentenanspruch mehr. Jugendliche haben seltener tarifgebundene Arbeitsverträge, Jugendliche verdienen bei gleicher Leistung oft sehr viel weniger als gestandene Kollegen mit langer Betriebszugehörigkeit. Jugendliche ohne eigene Familie sind ihren Job am schnellsten los,

Lesen Sie weiter auf Seite 8

Ihre Kandidaten für die Gemeinderatswahl



Lisa Häberlein

Dipl.-Volkswirtin, 53 Jahre, verwitwet, Lehrerin an der Berufsoberschule, Vorsitzende des Ortsvereins der SPD

Ortsgestaltung, Energie und Umweltschutz und die politische Kultur in unserer Gemeinde sind ihre Hauptthemen.

Listenplatz 1-3



Martina Mayer-Voigt

Dipl.-Sozialpädagogin, langjährige Gemeinderätin

Mit niemandem ist die kommunale Jugendarbeit so eng verbunden. Ihren Schwerpunkt wird sie zukünftig noch stärker auf die Ortsgestaltung richten.

Listenplatz 4-6



Frank Jaeger

Dipl.-Kaufmann und selbständiger Rechtsanwalt, Fachanwalt für Insolvenzrecht, 37 Jahre

Die kommunalen Finanzen, die Gemeindeordnung, Steuer- und Abgabenrecht sind bei ihm in guten Händen.

Listenplatz 7-9



Arndt Spahn

Dipl.-Ingenieur, 61 Jahre

Energie und Umweltschutz sind sein Thema. Die lokale Umsetzung vor Ort ist ihm besonders wichtig.

Listenplatz 10-11

Für diese Kernaussagen stehen wir ein!

• Ortsgestaltung

Ob durch öffentliches oder privates Bauen. Wir müssen uns entscheiden, ob wir die Veränderungen dem Zufall überlassen wollen. Wir stehen zu einer behutsamen und verantwortlichen Lenkung durch qualifizierte Planung. Wir treiben die Umgestaltung der B11-Ortsdurchfahrt, die Anlage von Rad- und Gehwegen und die Neugestaltung unseres Ortszentrums voran. Wir fordern Außenbereichssatzungen als einfachere und billigere Alternative zu Bebauungsplänen, um Umweltschutzelange, Landschaftspflege und Ortsgestaltung zukünftig besser zu berücksichtigen.

• Energie und Umweltschutz

Energie ist kostbar. Nachhaltigkeit bei Planung und Einsatz von Energie sind auch auf kommunaler Ebene dringend notwendig. Auch bei begrenzten Möglichkeiten in der Gemeinde stehen wir für die Reduzierung innerörtlichen Verkehrs, lokale Energiesparmaßnahmen und die Förderung der regenerativen Energien. Ganz besonders liegt uns die Förderung von Wissen und Fachberatung am Herzen, wie sie die Energiewende Oberland im Rahmen des Stiftungsmodells anbietet.

• Jugend und Kinder

Mit dem Verbund der Kindergärten Icking und Dorfen zur Kindertagesstätte Ickolino ist die Zeit reif, um die generelle Kostenfreiheit für die Kindergartenplätze einzufordern. Die Gemeinde kann, wenn sie will, dieses Ziel erreichen. Kindergärten sind immer noch die beste Möglichkeit, unsere Kinder rechtzeitig auf das schulische Leben vorzubereiten.

Ebenfalls werden wir das Angebot für Jugendliche am Abend verbessern. Die Chancen für einen fest installierten Jugendtreff, wie es der

...und für Icking in den Kreistag:

Liste 2, SPD, Platz 25; **Lisa Häberlein**

alte Bauwagen der Pfadis war, dürfen nicht versäumt werden.

- **Mobilfunk**

Unsere Liste unterstützt den von der Bürgerversammlung 2007 gefassten und vom Gemeinderat übernommenen Beschluss eine geeignete so genannte Konzentrationsfläche im Gemeindegebiet auszuweisen. Wir fordern, einen runden Tisch einzuberufen, der zusammen mit besonders betroffenen Bürgern und den Mobilfunkbetreibern sowie einem Grundstückseigentümer an der B11 die Möglichkeiten einer Entflechtung erörtern kann.

- **Wohnraumbeschaffung**

Mit dem Erreichten sind wir glücklich, haben wir doch über 25 Jahre für eines unserer Hauptziele gekämpft. Mit dem Realisierungszeitraum sind wir überhaupt nicht zufrieden. Wir werden das Ziel der Förderung eines erschwinglichen Mietwohnungsbaus nicht aus den Augen verlieren und werden uns beim Dauerthema „Schäftlarn Weg“ weiter für das Einheimischenmodell stark machen.

- **Arbeiten in Icking**

Für dieses Thema gibt es gute Gründe: Zum Beispiel die Vervollständigung der Versorgung unserer Gemeinde durch Einkaufsmöglichkeiten, Handwerkerleistungen und Seniorenbetreuung. Ebenso die Verbesserung der Finanzsituation durch Gewerbesteuererinnahmen und die Schaffung wohnortnaher Arbeitsplätze.

Wir wollen keine großformatige Ausweisung eines Gewerbegebietes aber wir wollen einen gemeinsamen Gedankenaustausch mit den örtlichen Handwerkern und Dienstleistern, um besser zu verstehen, „wo der Schuh drückt“.

- **Bürgernähe und Bürgerbeteiligung**

Seit der Gründung unseres Ortsvereins haben wir durch Bürgerrundbriefe und seit 1982 durch den SCHAUKASTEN informiert. Durch Förderung von Initiativen und Gesprächen wollen wir die Beteiligung der Ickingerinnen und Ickinger in den Gemeinderat tragen, wo der richtige Platz für ihre Anliegen ist.

Konrad „Konny“ Sedlmeyer

Postbeamter im Ruhestand, 67 Jahre, Vorsitzender des Gartenbauvereins

„Die Verschönerung des Ortes ist mein wichtigstes Ziel.“

Listenplatz 12



Erich Kölbl

Postbeamter im Ruhestand, 61 Jahre, Sport-Jugendtrainer

„Die Betreuung Jugendlicher durch sportliche Aktivitäten ist heutzutage so wichtig wie nie.“

Listenplatz 13



Gisela Sedlmeyer

Kaufmännische Angestellte im Ruhestand, 64 Jahre, Vorsitzende der Katholischen Arbeitnehmerbewegung

Sie setzt sich für die Verbesserung der Lebensqualität und der Einkaufsmöglichkeiten gerade für ältere Mitbürger ein.

Listenplatz 14

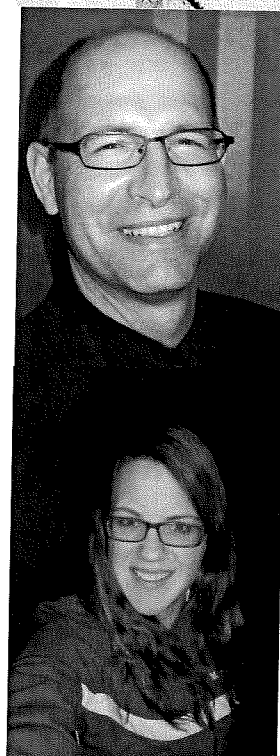


Ralph Herbig

Dipl.-Ingenieur (FH), 45 Jahre, Angestellter in einem Industriekonzern

Die Situation von Familien mit Kindern zu verbessern ist sein Anliegen.

Listenplatz 15



Magalie Häberlein

Schülerin am Gymnasium Icking, 18 Jahre, Jugendleiterin der evangelischen Jugend

„Weniger gut integrierte Jugendliche zu unterstützen ist mein oberstes Ziel.“

Listenplatz 16

wenn es in der Firma kriselt. Jugendliche ohne leistungsfähige Bürger sind nicht kreditwürdig und können sich kaum noch selbstständig machen.

Jugendliche sind wie Eisbären – als Babys geliebt, als Kinder getätschelt, danach unverstanden.

Der Dialog zwischen Älteren und Jungen hat unserer Gesellschaft immer gut getan. Jugendliche kommunizieren aber heute anders: Chat, SMS, Email, Handy. Das persönliche Gespräch ist seltener geworden. Wenn die Kommunikation aber nicht mehr klappt, wird der Dialog unmöglich. Und wenn es aufgrund von Kommunikationsschwierigkeiten nicht gelingt, Jugendliche z.B. vom Wert einer guten Ausbildung zu überzeugen, verliert unsere Gesellschaft viel. Daran müssen wir – gerade auch hier in Icking – noch arbeiten.

Jugendliche haben in den letzten Jahren auch deshalb weniger politisches Interesse gezeigt. Sie nehmen in den großen Parteien und sozialen Organisationen, auch den Kirchen, seltener Funktionen ein, sehen oft den Sinn in solchem Engagement nicht. Vielleicht wäre es an der Zeit, Jugendliche hier noch stärker einzubinden. Große Entwicklungen in der Jugendpolitik gehen aber in eine andere Richtung: die Einführung des G8 ohne Einschränkung des Lehrstoffes führt zunächst noch stärker dazu, dass Motivation verloren geht. Die Ballung von geburtenstarken Jahrgängen an Schulen und Universitäten hat zur beschleunigten Einführung der Bachelor-Prüfung mit einer klaren Studienzeitverkürzung geführt. Trotzdem sind Klassen und Vorlesungen brechend voll. Die Nachfrage nach Ausbildungsstellen ist größer als das Angebot - viele junge Menschen bleiben auf der Strecke. Wer das für die eigene Zukunft vor Augen hat, zieht sich vielleicht auch noch schneller in die Spaßgesellschaft und die virtuelle

Realität zurück. Nur wer gibt, kann auch fordern. Wir überlassen junge Leute - ob sie aus Deutschland oder dem Ausland kommen, zu oft sich selbst. Wir greifen nicht ein, wir stellen zu wenig Lehrer, Sozialpädagogen und Chancen zu Verfügung, solange die Probleme – zum Beispiel im Grundschulalter - noch lösbar wären. Wir beklagen uns über Lärm von lauten Jugendlichen, weil wir Ihnen zu wenig Spielraum einräumen. Wir interessieren uns zu wenig für Jugendkultur, weil wir von ihnen nichts lernen wollen. Wir holen nicht aus jedem Jugendlichen das Beste heraus! Warum eigentlich nicht?

Die SPD in Icking setzt sich deshalb dafür ein, Gewaltprobleme nicht vordringlich mit Strafgewalt zu lösen, sondern den Weg der kleinen Schritte in Schulen, Vereinen, in Familien und der Nachbarschaft weiterzugehen. Jugend braucht wahrhaftig keinen Freibrief. Gegenseitiges aktives Verständnis, Anreize und Chancen bringen aus unserer Sicht mehr Erfolg und wir sind hier schließlich auf einem guten Weg.



Lisa Häberlein; Ortsvorsitzende der SPD und Spitzenkandidatin

Impressum: Der Schaukasten wird herausgegeben vom Ortsverein Icking der SPD. V.i.S.d.P.: Lisa Häberlein. Redaktion: L. Häberlein, G. Jakobi, A v. Hofacker, A. Spahn, F. Jaeger. Auflage 1.200 Stück. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier bei der Firma Paetzmann Druck in Wolftratshausen.

Vorgestellt:

DIE BÜRGERSTIFTUNG „ENERGIEWENDE OBERLAND“

Von Klaus Kreuzer

Das Jahr 2007 hat die Bedeutung des Begriffes „Klimawandel“ in die Mitte der Gesellschaft getragen. Hunderttausende haben den Film von Al Gore „Eine unbequeme Wahrheit“ gesehen, in dem er die möglichen Folgen des durch stetig steigende CO₂-Abgaben in die Atmosphäre veränderten Klimas in eindrucksvollen Bildern gezeigt hatte. Durch die Verleihung des Nobelpreises an ihn und die UN-Klimaschutz-Kommission wurde die Bedeutung weiter unterstrichen. Die Zeit der Infragestellung des durch Menschen verursachten Treibhauseffekts ist endgültig vorbei!

Ein weiteres wichtiges Thema, das im Münchner Klimaherbst in den Monaten Oktober und November in etwa hundert Veranstaltungen thematisiert wurde, ist die Endlichkeit der fossilen Energiequellen und die Notwendigkeit, erneuerbare Energien stärker zu fördern. Der vor einigen Jahren noch unbekannt Begriff des „peak oil“, also die Erreichung der maximalen Energiefördermenge weltweit, ist praktisch erreicht. Es ist also höchste Zeit, dass die Staaten der Welt Maßnahmen ergreifen, wie der weiter steigende Energiebedarf zur Mitte des Jahrhunderts gedeckt werden kann.

Ohne Zweifel benötigt eine Energiewende in Europa Rahmenrichtlinien der Europäischen Union, aber auch Gesetze und Fördermittel der Bundesrepublik sowie Entscheidungen der Kommunen. Nicht vergessen sollte man jedoch die Lebensstile der privaten Haushalte im Hinblick auf den Energieverbrauch.

In diesem Zusammenhang ist erfreulich, dass vor über zwei Jahren in Wolftratshausen die

überparteiliche Bürgerstiftung Energiewende Oberland gegründet wurde. Sie hat das langfristige Ziel, in dreißig Jahren eine „Energieautarkie“, d.h. die Unabhängigkeit von Strom, Öl und Gas zu erreichen. Ein anspruchsvolles aber notwendiges Ziel, das nur in enger Zusammenarbeit mit den 37 Kommunen der Landkreise Bad Tölz - Wolfratshausen und Miesbach erreicht werden kann.

Die **Ickinger Energieinitiative** – gebildet aus einigen am Thema interessierten Bürgern – möchte überparteilich die Bürgerstiftung unterstützen. Wir wollen konkrete Hinweise geben, in welcher Weise die Ickingerinnen und Ickinger die für die Zukunft auf uns zukommenden Herausforderungen durch Verhaltensänderungen meistern können und mit praktischem Handeln beginnen können. Das Bewusstsein für dieses Thema zu schärfen ist unser Anliegen. Denn Änderung ist eine Notwendigkeit für viele Jahre, um das Wohlergehen unserer Kinder und Enkel zu sichern.

Wir planen eine Informationsveranstaltung für den April 2008, bei der auch die Möglichkeit eines Bürgersolardachs in Icking besprochen werden soll.

Als Pate der Bürgerstiftung Energiewende Oberland bin ich, Klaus Kreuzer Ihr Ansprechpartner für Icking.

Sind die „Parteifreien“ und die „Unabhängigen“ etwas Besseres?

Von Gerd Jakobi

Es ist wieder einmal Wahlzeit, Kommunalwahlzeit. Es geht um das Wohl und Wehe für die eigene Gemeinde in den nächsten sechs Jahren, soweit ein Gemeinderat dafür zuständig ist.

Bei diesem Anlass sind die Parteien zur Aufstellung von Kandidaten gefragt. Das Wahlgesetz sieht aber auch die Bildung von parteifreien Wählergruppen vor. Und mancher Bürger, der sich in einer der etablierten Parteien nicht wiederfinden kann, fühlt sich eher bei diesen Wählergruppierungen aufgehoben. Die allgemeine Politikverdrossenheit – die in der Vergangenheit auch durch parteipolitische Mätzchen in den oberen politischen Ebenen aus der Vergangenheit gefördert sein mag – bestärkt diesen Trend. So weit, so gut. Bürgerengagement ist jedenfalls immer willkommen.

Unabhängig wovon?

In den Wahlbroschüren, die von diesen Nichtpartei-Wählergruppen unters Volk gebracht werden, lesen wir dann – anstelle der interessanten Aussage, an welchen Werten im ganz Grundsätzlichen man sich orientiert (was, zugegeben, auch bei den wenigsten

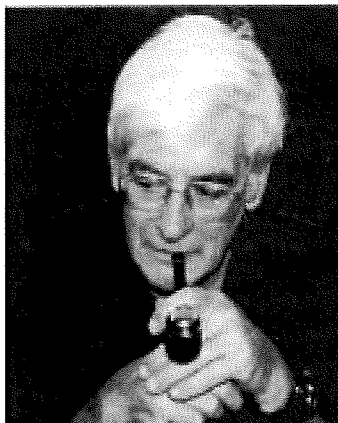
Entscheidungen im Gemeinderat relevant sein wird) – wie *'frei'* und *'unabhängig'* man sei und dass man ja *'ohne parteipolitische Vorgaben'* arbeiten werde.

Welch ein schlichter Ansatz, wie wenig Kenntnisse aus der praktischen Gemeinderatsarbeit werden da sichtbar! Hat denn einer der Unterzeichner dieser Schriften jemals in seiner kommunalpolitischen Arbeit etwas von *'parteipolitischen Vorgaben'* nach denen sich die Kollegen der Parteien bei ihren Entscheidungen leiten ließen, wahrgenommen? Mir ist das in vierzehn Jahren Gemeinderatsarbeit weder bei uns – der SPD – noch bei den Kollegen der CSU oder der FDP oder der Grünen bekannt geworden.

Was soll also diese penetrante Betonung der Unabhängigkeit und Freiheit, die im Umkehrschluss wie eine Diffamierung der Kandidaten der etablierten Parteien klingt?

Da schließt sich dann doch die Frage an, wie *'unabhängig'* sind wir alle denn wirklich hier auf der kommunalpolitischen Ebene?

Das Schalten und Walten einer Gemeinde und eines Gemeinderates vollzieht sich im Rahmen der Gesetze und der daraus resultierenden Richtlinien. Diese werden aber in den Bundes- und Länderparlamenten gemacht. Dort aber sind es die Abgeordneten der Parteien, die diese Gesetze machen und an der politischen Willensbildung mitwirken.



Dr. Florian Reichhold

1940 -2007

In Icking wurde zu Neujahr Dr. Florian Reichhold beerdigt. Er war einer aus unserer Mitte, hat die SPD in Icking 18 Jahre im Gemeinderat vertreten. Wir alle haben ihn geschätzt, seinen Rat respektiert, ihn gern gehabt. Florian Reichhold konnte manches aus seiner Erfahrung als Referent im Planungsverband „Äußerer Wirtschaftsraum München“ beisteuern. Obwohl in Potsdam geboren, liebte er seine Heimat Bayern und Icking. Er liebte auch das Trompetenspiel in der Kirchengemeinde, das Harfen- und Zitherspiel, den Gesang. Florian war kantig und direkt. Langes Gerede war nicht die Sache des passionierten Bergsteigers und Tourenghebers, der seine Herausforderungen nicht nur in den Alpen, sondern auch am Ararat oder in Nepal fand. Die Ortsgestaltung, sein wichtigstes Thema im Gemeinderat, war für ihn der Grund, so lange in der Kommunalpolitik aktiv zu bleiben. Erhaltung und sorgsame Gestaltung, prägende Ortsbilder schützen, die Vielfalt bewahren – immer blieb er seiner Überzeugung treu, hakte nach, ließ sich nicht abbringen. Wir danken Florian für sein Engagement und werden ihm in Gedanken immer verbunden bleiben.

Parteien sind unverzichtbar

Es kann also gar nicht so schlecht sein, wenn Menschen, die einer Partei angehören und sich damit über den kommunalpolitischen Tellerrand der eigenen Gemeinde hinaus an diesem übergeordneten Prozess - wie vom Grundgesetz gewollt - beteiligen, wenn sich diese Menschen auf der untersten Ebene unserer Demokratie als Kandidaten einbringen.

Ja, gerade die Vertreter der Parteien haben die Möglichkeit im Rahmen ihrer Parteilinie, die sich eben nicht nur auf die kommunalpolitische Ebene beschränkt, den Willen der Bürger über ihre Parteien den Parlamenten zumindest nahezu bringen. (Und ist es gelegentlich nicht ganz praktisch, wenn sich so ein Parteipromi mal für ein Anliegen der eigenen Gemeinde einsetzt. Wir SPD-ler haben jedenfalls nichts dagegen, dass sich der CSU-Abgeordnete Stoiber für den von uns bzw. dem Ickinger Forum ins Gespräch gebrachten Kreisverkehr an der Einmündung des Talbergs in die B11 einsetzt.

Innerparteiliche Abstimmung

Es ist richtig, dass z.B. in der Ickinger SPD über Entscheidungen die im Gemeinderat anstehen, beraten und diskutiert wird. Und es ist richtig, dass dort von allen Mitgliedern das Für und Wider sorgfältig abgewogen wird. So mehrheitlich gefundene Entscheidungen dienen den Mandatsträgern auch als Hilfe für ihre Entscheidungen im Gemeinderat. Wir nennen das Basisdemokratie. Nur bindend sind so gefundene Meinungsbilder für den Mandatsträger nicht und Fraktionszwang gibt es auch nicht. Von überregionalen Vorgaben ganz zu schweigen. Ein SPD-Gemeinderat ist diesem Sinne völlig ‚unabhängig‘.

Parteiprogramme als Orientierungsangebote

Ist es andererseits nicht ganz

gut für den Wähler zu wissen, an welchen Werten Kandidaten sich grundsätzlich orientieren? Parteiprogramme sind in dieser Fragestellung gute Nachschlagewerke, wenn man über die politische Grundrichtung der Bewerber etwas wissen will. Vereinsatzungen leisten das nicht, auch die Satzung der UBI verzichtet da auf jede Aussage.

Also, etwas "Besseres" sind die so genannten "Parteifreien" eben nicht, auch nicht zwangsläufig schlechter. Sie sind halt etwas eingeschränkter tätig und politisch nicht so leicht zu identifizieren.

Icking und der Klimaschutz

Von Arndt Spahn

Das Klima unserer Tage ist wahrlich aufgeheizt. Nicht nur spürbar mit einem ungewöhnlich warmen Start des Jahres 2008 hier in unserer Region, nein aufgeheizt auch mit Worten und mit Bildern. Dagegen steht eine erstaunliche Gleichgültigkeit des Einzelnen gegenüber dem großen Ganzen.

Klimaschutz ist eine globale Angelegenheit und was geht uns etwas Globales an? Etwas, was wir nicht fassen können? Was kann ich machen, wenn in Indien und China 2 Milliarden Menschen auch am Wohlstand durch Industrialisierung teilnehmen wollen und damit plötzlich einen enormen Energiehunger entwickeln? Wenn die Rohstoffpreise in die Höhe schießen und in steigendem Maße die Umwelt belastet wird?

12

Können wir wirklich nichts tun?

Nein, denn wir alle sind betroffen; als Gemeinschaft und im Einzelnen. Die Weltgemeinschaft ist es, die durch die Katastrophenszenarien heimgesucht werden wird. Und wir alle leiden schon jetzt unter steigenden Ausgaben für Heizung, Strom, Transport. Und spätestens jetzt

wissen wir, warum ein globales Thema uns persönlich berührt. Warum die Abhängigkeit unseres Landes von Rohstofflieferanten ein in das private Budget eingreifende Herausforderung ist. Das



sollte uns aufmerksamer machen!
Arndt Spahn, Liste 2, Platz 10-11

Vielleicht hören wir zunächst einmal interessiert hin wenn wieder einmal über einen Klimagipfel berichtet wird. Das von der SPD geführte Bundesministerium für Umwelt strebt mit Augenmaß, auch für die Probleme der Industrie, eine Politik der ökologischen Ökonomie an, mit dem Ziel, eine integrierte Energie- und Klimapolitik unter Ausbau der erneuerbaren Energie voranzutreiben. Das sollten wir alle auch auf unserer lokalen Ebene unterstützen. Das hilft auch unserem Geldbeutel!

Klimaschutz schafft auch Arbeitsplätze

Klimaschutz hilft nicht nur unserem Klima. Diese Politik ist auch ein Technologietreiber und wird dazu beitragen, die Exportmärkte durch Zukunftstechnologien zu erhalten. Und sie schafft neue Arbeitsplätze in Deutschland. So waren im Jahre 2005 ca. 157 000 Menschen im Bereich der erneuerbaren Energien (Wind,

Biomasse, Solar, Wasser und Geothermie) beschäftigt und im Jahre 2006 waren es bereits 214 000. Das ist sicherlich noch verbesserungsfähig. Einige dieser Arbeitsplätze sind auch hier in unserer Region entstanden. Das sieht man, wenn man die vielen Solarkollektoren auf den Dächern der Häuser sieht.

Mitmachen ist angesagt

Wir, die Ickinger SPD sind aktiv dabei und leisten unseren lokalen Beitrag.

Deshalb sind wir als Zustifter der Bürgerstiftung Energiewende Oberland beigetreten, die sich das Motto „Lokale Energieautarkie“ auf die Fahnen geschrieben hat und wir arbeiten in der „Ickinger Energie-Initiative“ mit.

Deshalb haben wir im Gemeinderat den Vorstoß unternommen, die Gemeinde Icking ebenfalls für den Beitritt zur Bürgerstiftung zu gewinnen. Die Gemeinde hätte damit die Chance als Multiplikator für eine viel versprechende Aktion der Energieeinsparung und damit des Klimaschutzes auf unterster Ebene zu wirken.

Was bringt uns das?

Wir wollen die Möglichkeiten und Ressourcen der Bürgerstiftung Energiewende Oberland wie allgemeine Informationen, Beratung und Infos über sinnvoll einsetzbare Technologien und Fördermaßnahmen für die Ickinger Bürger nutzen.

Wir wollen analysieren, ob die Erfahrung der verschiedenen Projekte wie z.B. die Bürgersolaranlagen im Landkreis auch für Icking interessant sind und ob ein solches Projekt nicht auch in Icking realisiert werden kann.

Wir wollen diesen Aspekt der kommunalen Politik auch im Gemeinderat vertreten, wenn Sie uns ihre Stimmen geben.

ACHTUNG GLOSSE!

Stinken in Icking

Eigenlob stinkt...

...hat man uns als Kinder heftig eingebläut. Aber was soll man machen, wenn die anderen einen einfach nicht loben wollen, wir aber meinen, wir hätten es verdient, gelobt zu werden. Ich meine z.B. die Sache mit dem Schaukasten, unserem "Organ", mit dem wir die Bürger Ickings nun schon seit über 25 Jahren informativ begleiten.

...aber man muss auch mal stinken dürfen

Und wir dürfen feststellen, dass wir uns nicht nur vor Wahlen gemeldet haben, nein, Jahr für Jahr haben wir mit beachtlicher Ausdauer informiert über wichtige Geschehnisse und Entwicklungen in unserer Gemeinde, über unsere Sicht der Dinge, und wir haben versucht, Meinung zu bilden. Unter diesem Gesichtspunkt sind wir da in Icking doch wohl die einsame Ausnahme. Ich glaube, das liegt daran, dass wir es ernst meinen mit Bürgernähe und Bürgerbeteiligung, die ja nicht nur zu Wahlzeiten aktuell sein sollten. Sicher, zu Hochglanzbroschüren in Mehrfarbendruck hat's bei uns nicht gereicht. Schließlich werden die Herstellungs- und Verteilungskosten für unseren Schaukasten von einer Handvoll unserer Mitglieder aufgebracht. Und von "oben" gibt's da auch keinen Cent, im Gegenteil, da finanzieren wir auch noch mit. Aber das hat auch einen Vorteil: man ist "unabhängig"! Aber wo wir schon einmal beim Stinken und jetzt auch beim Geld sind.

Geld stinkt nicht

Das ist auch so ein bekannter Spruch. Mobilfunkstrahlen stinken auch nicht. Das Geld, das man damit verdienen kann angeblich auch nicht. Aber in Anbetracht der Massierung der Strahlung im unteren Icking kann es einem heftig stinken, dass man dem hilflos ausgesetzt ist. Weniger Strah-

lungsbelastung ist möglich, wenn man die Standorte für die Sender sorgsamer auswählt!

Unvermeidbares Stinken

Und dass regelmäßig im Wechsel der Jahreszeiten heftig von den Wiesen und Feldern gestunken wird, ist die einzige zu akzeptierende Stinkerei in unserem Ort, sie gehört zu den naturgebundenen, landwirtschaftlichen Notwendigkeiten. Das haben wir alle gewusst, als wir den Standort Icking mit seiner wunderschönen Natur gewählt haben. Da darf man jetzt nicht meckern!

Vermeidbares Stinken?

Ob es allerdings aus den Schächten unserer neuesten Errungenschaft – der 35 Millionen schweren Abwasserkanalisation – wetterwechselbedingt gelegentlich so stinken muss, fragt man sich schon.

Icking stinkreich

Bundes- und Landesstatistiker haben herausgefunden, Icking sei stinkreich. Dabei weiß ich beim besten Willen nicht, woher der Begriff stammt. Meine "wohlhabenderen" Ickinger Freunde und Bekannten stinken persönlich überhaupt nicht. Wäre der Begriff nicht so uralte, könnte man vermuten, der stammt von den neuerlich wie eine Seuche über uns gekommenen hochbeinigen, kraftstrotzenden Fortbewegungsmitteln (für die der Volksmund nicht gesellschaftsfähige Bezeichnungen erfunden hat). Diese Geräte zeichnen sich nämlich als CO2-Stinker höchsten Grades aus. Ob's das ist?

Anstinken ist gefragt

Wir wollen jedenfalls auch in Zukunft gegen Dinge anstinken, die uns nicht gefallen und die nicht gut für Icking sind. – Aber darauf allein werden wir uns nicht beschränken.

**Und auf jeden Fall: Die von Ihnen gewählten Gemeinderäte der SPD werden nicht stinkfaul sein!
Die Redaktion.**

Es stand vor mehr als 25 Jahren im SCHAUKASTEN:

Von Frank Jaeger



Kathrin, deren Bild in Farbe viel schöner ist, hat gemalt, was sich die lärmgeplagten Anlieger der B 11 sicher öfters wünschen: daß die Kraftfahrzeuge den Ort in einem Tunnel passieren. Stattdessen sollten wenigstens die ortsansässigen Zweirad- und Autofahrer mit gutem Beispiel vorangehen und sich an die vorgeschriebenen 50 km/h halten, damit der Lärm sich in Grenzen hält. - Kathrins Bild ist das Ergebnis des Malwettbewerbs, den wir im August-SCHAUKASTEN ausgeschrieben hatten.

Der SCHAUKASTEN stellt hier ein Forum für die Anbietung und Vermittlung von Dienstleistungen zur Verfügung. Bitte wenden Sie sich ohne Zögern an eine der angegebenen Kontaktadressen, wenn Sie etwas suchen oder anbieten wollen. Wir werden Ihnen dann entweder selbst helfen oder Sie weitervermitteln. Anzeigenschluß für die nächste Ausgabe ist der 15. Dezember.

Kleinanzeigen

Angesprochen von einem Leser zur aktuellen Diskussion um die Neugestaltung der B11 Ortsdurchfahrt haben wir uns das Archiv vorgenommen und sind in **Ausgabe 2 vom Oktober 1982** fündig geworden. Sie sehen, dass schon damals genau die gleichen Fragen die Ickinger bewegt haben, dass der Wunsch nach Verbesserungen vorhanden war. Was haben die Mehrheiten im Gemeinderat daraus gemacht?

Die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte der SPD und der längst verflissenen Liste „Sachliche Gemeindeförderung“ (1972 – 1984) können für sich in Anspruch nehmen, schon immer Treiber von notwendigen Entwicklungen gewesen zu sein und Themen befördert zu haben. Es wäre uns peinlich ein Thema wie die B11-Ortsdurchfahrt erst dann anzufassen, wenn wirklich jeder dessen Wichtigkeit erkannt und bejaht hat.

Nur die SPD hat in Icking seit Jahrzehnten die Bürger fortlaufend über wichtige Entwicklungen informiert. Stolz sind wir darauf, dass unser kleines Häuflein im Gemeinderat nie nur einer Wahlkonjunktur hinterher gelaufen ist. Wie waren immer am Ball. All denjenigen Kandidaten und Listen, die immer erst kurz vor der Kommunalwahl aus ihrem tiefen und festen Schlaf aufwachen, dürfen wir ins Stammbuch schreiben, dass sie sich die Kraft ihres jetzt aufflammenden Aktionismus lieber besser auf sechs Jahre Wahlperiode eingeteilt hätten. Das wäre ehrlicher und nützlicher gewesen!

DESWEGEN AM 2. MÄRZ DIE KANDIDATINNEN UND KANDIDATEN DER LISTE SPD